

## A3neueu Kapitel 2: Bezirk der Möglichkeiten

Antragsteller\*innen:

### 1 2.1 Gleiche Chancen durch gute Bildung schaffen

2 Die Bildungslandschaft zwischen Moabit, Wedding und Alt-Mitte ist so vielfältig  
3 wie unser Bezirk. Kinder, Jugendliche und Erwachsene leben und lernen hier in  
4 den Kitas, Schulen, Bibliotheken, Musikschulen, Volkshochschulen und  
5 Freizeitstätten. Obwohl unsere Bildungslandschaft schon einiges bietet, ist noch  
6 viel mehr möglich. Denn in Berlin-Mitte zu leben ist keine Garantie, gleiche  
7 Chancen auf gute Bildung zu erhalten. Dies wollen wir ändern.

8 Bildung fängt weder in der Schule an, noch hört sie dort auf. Auch wenn Schulen  
9 einen großen Teil bezirklicher Bildungspolitik ausmachen, gehören für uns auch  
10 die zahlreichen außerschulischen Bildungsangebote dazu. Bibliotheken,  
11 Musikschulen, Volkshochschulen und auch die Bildungsverbände sind für uns  
12 unentbehrliche Bestandteile der bezirklichen Bildungs- und Kulturlandschaft.  
13 Diese wollen wir stärken und Konkurrenzen zwischen Bildungsangeboten überwinden.  
14 Dabei möchten wir das Bildungs- und Kulturangebot auch verstärkt für ältere  
15 Menschen in ihrem Wohnumfeld schaffen.

16 Vor allem die Bildungsverbände fördern den reibungslosen Übergang von Kindern  
17 zwischen den einzelnen Bildungstufen von der Kita bis zur Oberschule. Zukünftig  
18 wollen wir dieses erfolgreiche Modell nicht nur im Wedding und in Moabit,  
19 sondern auch im Gesundbrunnen und im Brunnenkiez aufbauen, um auch dort die  
20 Bildungschancen für Kinder und Jugendliche zu verbessern. Finanzielle  
21 Unterstützung kommt dafür vom Land, aber das Engagement und die Konzepte müssen  
22 vor Ort in die Projekte einfließen. Dafür wollen wir einstehen.

23 Bei der Bildungspolitik liegt uns die Beteiligung aller Schüler\*innen am Herzen,  
24 denn sie sind der Mittelpunkt unserer Schulpolitik. Mit dem Schülerhaushalt  
25 wollen wir neue Wege in der Beteiligung von Schüler\*innen gehen. Außerdem werben  
26 wir in den Schulen dafür, schuleigene Mittel wie das Bonusprogramm oder das  
27 Energiesparprojekt „Fifty-Fifty“ anteilig den Schüler\*innen für eigene Ideen  
28 und Projekte zur Verfügung zu stellen.

29 Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen in und nach der Schule die  
30 bestmöglichen Chancen erhalten, um als selbstbewusste Persönlichkeiten unsere  
31 Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Deshalb möchten wir Inklusion voranbringen,  
32 damit alle Menschen in unserem Bezirk teilhaben können. Dafür wollen wir ein  
33 bezirkliches „Netzwerk Inklusion“ initiieren.

### 34 2.2 Schulen sanieren und Abschlüsse für alle Schüler\*innen ermöglichen

35 70 Prozent aller bezirklichen Gebäude in unserem Bezirk sind Schulgebäude. Diese  
36 sind viel zu oft in einem schlechten Zustand: Ekel-Klos, kaputte Fenster und  
37 Dächer hindern ein lernförderliches Klima. Hier kann und muss der Bezirk  
38 zukünftig mehr tun. Nach fünf Jahren liebloser Schulpolitik im Bezirk ist der  
39 Sanierungstau auf rund 120 Millionen Euro angewachsen, weil Rot-Schwarz sehr  
40 viel Geld des Landes für Sanierungen Jahr für Jahr verfallen lässt. Gleichzeitig  
41 verlassen in keinem anderen Bezirk so viele Jugendliche die Schule ohne  
42 Abschluss wie bei uns.

43 Mit der Schulsanierung möchten wir mit den Schulen gemeinsam den Weg zu einem  
44 besseren gemeinsamen Lernen gehen. Wir wollen eine echte Sanierungsoffensive  
45 wagen und dafür sorgen, dass unser Bezirk zum Vorreiter für eine moderne und die  
46 Bildung fördernde Sanierung der Schulen wird. Dazu brauchen wir einen  
47 Schulsanierungsplan, in dem die Bedarfe und Wünsche der Schulen einbezogen, die  
48 Maßnahmen finanziell abgesichert und selbstverständlich auch umgesetzt werden.  
49 Den Grünen Vorschlag eines landeseigenen Unternehmens für Schulsanierungen  
50 werden wir voranbringen, damit Sanierungen von Schulen im Land Berlin  
51 beschleunigt und aus einer Hand umgesetzt werden können.

52 Mit den Schulen, an denen 20 bis 40 Prozent der Schüler\*innen keinen Abschluss  
53 schaffen, werden wir in einen Dialog treten. Wir wollen, dass jede\*r Schüler\*in  
54 im Bezirk mit einem Schulabschluss die Schule verlässt. Um dies zu schaffen,  
55 braucht es keine „Reförmchen“ nach dem Gießkannen-Prinzip, sondern individuelle  
56 Lösungen. Wir wollen dazu pragmatisch im Gespräch mit den Schulen schrittweise  
57 Verbesserungen umsetzen und beispielsweise kleinere Klassen, räumliche  
58 Veränderungen und passende Beteiligungsmöglichkeiten schaffen.

### 59 2.3 Geflüchtete Menschen willkommen heißen, integrieren und teilhaben lassen

60 Wir heißen geflüchtete Menschen willkommen und wollen ihnen Schutz bieten.  
61 Integration ist für uns ein Fördern und Fordern, von neuen und alten  
62 Mitbürger\*innen. Dies kann nur gelingen, wenn wir Menschen echten  
63 Teilhabemöglichkeiten bieten - beim Wohnen, in der Bildung, mit Arbeit, aber  
64 auch mit unserem Anspruch an alle, sich in die Gesellschaft einzubringen.  
65 Deshalb setzen wir uns für eine menschenwürdige Unterbringung ein, solange noch  
66 kein eigener Wohnraum gefunden wurde. Außerdem werden wir sicherstellen, dass  
67 der Spracherwerb unserer neuen Nachbar\*innen nicht an fehlenden  
68 Kinderbetreuungsmöglichkeiten scheitert. Wir schlagen vor, in jedem Stadtteil  
69 Sprachbildungszentren einzurichten, welche die Qualität der Kurse sicherstellen  
70 und für alle Menschen erreichbar sind.

71 Kein anderer Bezirk in Berlin hat so viele geflüchtete Kinder und Jugendliche in  
72 die Schulen aufgenommen wie Berlin-Mitte. Auf Initiative unserer Fraktion wurden  
73 schon 2013 die „Willkommensklassen“ in der bezirklichen Schulentwicklungsplanung  
74 festgeschrieben. Dennoch gelangen wir dieses Jahr an die räumlichen Grenzen in  
75 den Schulen. Wir wollen nicht länger akzeptieren, dass die Schulen immer voller  
76 werden und die Qualität darunter leidet. Stattdessen braucht unser Bezirk neue  
77 Schulstandorte und, wo möglich, mobile Ergänzungsbauten. Der Grundschulneubau an  
78 der Boyenstraße in Alt-Mitte/Wedding ist ein erster richtiger Schritt.  
79 Insbesondere für die Oberschulen brauchen wir ein intelligentes Raummanagement.  
80 Eine Beschulung von geflüchteten Menschen in den eigenen Unterkünften lehnen wir  
81 ab.

82 Wir wehren uns gegen jede Form der Diskriminierung wie in Schulen, die ihre  
83 Jugendlichen aufgeben, oder auch bei Arbeitgeber\*innen, die nach dem Nachnamen  
84 einstellen. Zuwanderung kann Bereicherung und Chance für unsere Gesellschaft  
85 sein, wenn auch wir diese annehmen.

### 86 2.4 Den Bezirk als Kulturstandort weiterentwickeln

87 Ein breites Kulturangebot gehört für uns in einem lebendigen Bezirk dazu. Wir  
88 sind stolz auf die Kulturnetzwerke und die Galerien, die sich auch mit  
89 Unterstützung des bezirklichen Kulturamtes entwickelt haben. Die Bibliotheken

90 haben durch die neue Schiller-Bibliothek im Wedding einen deutlichen Schub  
91 erfahren. Als nächsten großen Schritt wollen wir den Ausbau und die  
92 Modernisierung der Bruno-Lösche-Bibliothek an der Perleberger Straße zum  
93 Schwerpunkt machen.

94 Unsere Volkshochschule ist ein wichtiger Motor der Fort- und Weiterbildung aber  
95 auch der Integration. Dafür ist es wichtig, Mittel und Räume in den Stadtteilen  
96 zur Verfügung stellen, um Menschen jeden Bildungsstandes und jeder Lebenslage  
97 einen einfachen und bezahlbaren Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

98 Eine moderne Erinnerungskultur liegt uns sehr am Herzen. Menschen  
99 unterschiedlicher Traditionen, Religionen und Ethnien leben in Berlin zusammen.  
100 Sie blicken alle aus ihrer ganz eigenen Perspektive auf die Geschichte zurück,  
101 die sich heute nicht (mehr) in einfachen Rastern darstellen und vermitteln  
102 lässt. Wir treten für die Entwicklung von Formen der Erinnerungskultur ein, die  
103 der Unterschiedlichkeit der Menschen in unserem Bezirk gerecht werden und wollen  
104 dafür angemessene Techniken der Informationsvermittlung nutzen. Dabei setzen wir  
105 einen Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit der immer noch zu wenig  
106 beachteten Kolonialvergangenheit Deutschlands. Dafür ist das Projekt „Lern- und  
107 Erinnerungsort Afrikanisches Viertel“ und war die Entwicklung der Audio-App zur  
108 Erklärung der Straßennamen ein erster richtiger Schritt. In diesem Zusammenhang  
109 werden wir auch weiterhin mit Nachdruck dafür eintreten, dass die  
110 Lüderitzstraße, die Petersallee und der Nachtigalplatz im Afrikanischen Viertel  
111 nicht mehr Kolonialverbrecher ehren, sondern in enger Zusammenarbeit mit  
112 Anwohner\*innen, Initiativen und Vereinen wie Berlin Postkolonial e.V. umbenannt  
113 werden. Außerdem werden wir den Deportationsbahnhof an der Putlitzbrücke in das  
114 Bewusstsein der Stadt rücken.

#### 115 2.5 Jugendhilfe stärken und Familien unterstützen

116 Viele Kinder, Jugendliche und Eltern brauchen die Unterstützung der bezirklichen  
117 Jugendhilfe. Wir wollen die Qualität des Kinderschutzes und der Hilfen zur  
118 Erziehung verbessern. Viele Stellen im Jugendamt wurden entweder gestrichen oder  
119 können derzeit nicht besetzt werden. Daher wollen wir die Stellen beim Jugendamt  
120 Berlin-Mitte attraktiver machen.

121 Wir möchten, dass Jugendfreizeitstätten sowohl von freien wie von öffentlichen  
122 Trägern betrieben werden, wie dies gesetzlich vorgesehen ist. Die Vergabe von  
123 Aufgaben an freie Träger sowie die freie und soziale Jugendarbeit muss so  
124 gestaltet sein, dass Mitarbeiter\*innen der Erziehungshilfe  
125 sozialversicherungspflichtig entlohnt werden können. Dafür muss das Land Berlin  
126 die Bezirke stärker unterstützen. Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass  
127 Angebote für queere Jugendliche an einem Standort schwerpunktmäßig geschaffen  
128 werden.

129 Elterngeld und Kitagutscheinstellen müssen wieder stärker personell besetzt  
130 werden, damit Eltern die Leistungen auch wahrnehmen können. Dafür setzen wir auf  
131 Familienbüros, bei denen alle Leistungen gebündelt von einer Stelle beantragt  
132 werden können.

#### 133 2.6 Gut und gesund leben für Jung und Alt

134 Weder Alter, Geschlecht noch Herkunft dürfen eine Hürde beim Zugang zu den  
135 bezirklichen Informations- und Beratungsangeboten zu Gesundheit und Prävention  
136 sein. Menschen, die auf Pflege und Unterstützung angewiesen sind, müssen

137 kompetente und fachlich qualifizierte Pflege und Betreuung bekommen. Dafür  
138 stellen wir uns auch weiter gegen unseriöse Pflegedienste. Wir werden die  
139 engagierte Arbeit im Bezirksamt für eine gute Versorgung von Hilfebedürftigen  
140 fortsetzen.

141 Außerdem werden wir Programme zu gesunder Ernährung und Zahngesundheit in KiTas  
142 und Schulen weiterführen. Angebote für Senior\*innen wie Sturzprophylaxe wollen  
143 wir erweitern. Dabei setzen wir auch auf die Zusammenarbeit mit starken  
144 Kooperationspartner\*innen wie Krankenkassen. Die Ergebnisse von Studien zur  
145 Gesundheit der Bewohner\*innen im Bezirk und der Lebenswelten von Senior\*innen  
146 möchten wir zügig mit Maßnahmen und Angeboten wie wohnortnahe Treffpunkte für  
147 nachbarschaftliches Miteinander und gemeinsame Freizeit umsetzen. Unser Blick  
148 richtet sich dabei auf alle Generationen und die jeweiligen Bedürfnisse. Gute  
149 und gesunde Lebensbedingungen für alle Bewohner\*innen ist unser Ziel.

## 150 2.7 Sport als übergreifende Aufgabe verstehen

151 Wir wollen die Förderung des bezirklichen Sports als Integrations- und  
152 Inklusionsmotor weiterentwickeln. Das gilt nicht nur für unterschiedliche  
153 Lebensformen und Herkünfte, sondern auch für unterschiedliche Altersgruppen und  
154 Lebensphasen. Inklusive Sportangebote sind in vielen Vereinen bereits  
155 selbstverständlich. Das wollen wir ausbauen. Durch den seit Jahren beschlossenen  
156 Neubau der Sporthalle am Lessing-Gymnasium im Wedding wie auch durch eine  
157 Ausweitung der Sanierung von Sportstätten und Schwimmbädern wollen wir den Sport  
158 in unserem Bezirk fördern. Dazu braucht es auch mehr Stellen im Bezirksamt.

159 Die Nutzung von Sporthallen als Unterbringungsstätte für geflüchtete Menschen  
160 wollen wir schnellstmöglich beenden. Wir wollen, dass geflüchtete Menschen  
161 menschenwürdig und dezentral, möglichst in Wohnungen, untergebracht werden. Und  
162 wo das auf die Schnelle nicht möglich ist, setzen wir uns für einen Dialog  
163 zwischen allen Beteiligten ein, weil wir nicht zusehen wollen, wie die  
164 verschiedenen Interessen gegeneinander ausgespielt werden.